

Beispiellösung: Literarische Erörterung**Erörterung zur Aussage: Murakami erzählt in unspektakulärem, fast beiläufigem Ton die unglaublichsten Dinge aus dem Alltag der Menschen**

Die Kurzgeschichte „Wie ich eines schönen Morgens im April das 100%ige Mädchen sah“ von Haruki Murakami erzählt von einer vertanen Chance und den Möglichkeiten, die sich daraus hätte ergeben können. Der Erzähler begegnet eines Tages einem Mädchen, zu welchem er sich hingezogen fühlt. Er beschreibt sie als „100%ig“. Jedoch spricht er sie nicht an und lässt die Situation vorüberziehen. Stattdessen denkt er darüber nach, was passiert wäre, wenn er sich getraut hätte. Murakami erzählt stets klar ohne große Ausschmückungen, dennoch ist sein Schreibstil nicht emotionslos.

In der Kurzgeschichte werden gewöhnliche Handlungen betont, während gleichzeitig die Bedeutung besonderer Vorgänge heruntergesetzt wird. So findet sich beispielsweise eine sehr ausführliche Beschreibung des Briefes, den das Mädchen bei der ersten Begegnung in den Händen hält. Der Erzähler beschäftigt sich auch damit, was der Inhalt des Briefes sein könnte und wann sie ihn geschrieben hat (vgl. Z. 103 ff.). Dabei ist diese Tatsache für ihn eigentlich belanglos. Weder die Gestalt des Briefes noch dessen Inhalt spielen für die erste Begegnung des Paares eine wichtige Rolle. Stattdessen hätte eine mögliche Unterhaltung der beiden weitaus größere Folgen. Diese werden vom Erzähler jedoch eher beiläufig aufgezählt und als Möglichkeit erwogen. So „hätten [sie] irgendwo zu Mittag [gegessen], einen Woody-Allen-Film [gesehen] [...] [und] wenn alles gut ginge, [...] vielleicht [miteinander geschlafen]“ (Z. 63 ff.). Sogar dabei konzentriert sich der Erzähler stärker auf die Details der Situation wie den „Woody-Allen-Film“ (Z. 65) oder die „Hotelbar“ (V. 66) als auf die Interaktion der beiden Personen.

Außerdem wählt der Erzähler eine nüchterne Beschreibung des Mädchens. In wenigen Sätzen wird erläutert, welche Kleidung sie trug und was sie in der Hand hielt. Allerdings werden keine Details wie beispielsweise ihre Gesichtszüge oder ihre Figur erwähnt. Er kann sich nicht mehr „an die Form ihrer Nase“ (Z. 27 f.) oder „ihrer Augen“ (Z. 39 f.) erinnern und „weiß [auch] nicht mehr, [...] ob sie große oder kleine Brüste hatte“ (Z. 40 f.). Ebenso ist die Aussage „100%ig“ vielmehr eine mathematische Darstellung als eine emotionale Beschreibung. Zwar dient sie auch in der Naturwissenschaft der Beschreibung von etwas Ganzem oder Vollkommenem, allerdings bleibt der Erzähler sehr sachlich und verzichtet auf eine emotionale Beschreibung, die der Begegnung der großen Liebe angemessener wäre.

Durch die zahlreichen Wiederholungen der Feststellung des „100%igen Mädchens“ im Text wird die Bedeutung der Situation für den Erzähler dennoch betont. Die Gefühle des Erzählers werden durch sprachliche Besonderheiten hervorgehoben. Neben den Wiederholungen wählt der Erzähler bildhafte Darstellungen wie die Metapher der „unbarmherzigen Welle des Schicksals“ (Z. 177 f.) oder die Personifizierung „Die Chance pocht an die Tür meines Herzens“ (Z. 69 f.), um seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Das zeigt, dass er allerdings in der Lage ist, seine Gefühle auszudrücken und diese mit sprachlichen Bildern auszuschnücken.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der erste Eindruck Murakamis Schreibstil besonders vor dem Hintergrund einer möglichen Liebesgeschichte unpassend sachlich ist. Seine Darstellung der Begegnung des Paares scheint zunächst nüchtern und unbeteiligt. Allerdings werden die Emotionen des Erzählers beim genaueren Lesen deutlich. Vor allem Murakamis Wortwahl, die von sprachlichen Mitteln und positiv konnotierten Wörtern geschmückt ist, lässt mich zu dem Entschluss kommen, dass sein Schreibstil die Handlungen der Menschen weder unspektakulär noch beiläufig wirken lässt. Vielmehr scheint mir seine Sprache sehr klar zu sein, die das Ausmaß der Situation noch betont.